

Freitag, den 12. (24.) Juli 1891.

XI. Jahrgang.

# Podzter Tageblatt

Aboonements für Podz:  
Jährlich 8 Abi., halbj. 4 Abi., viertelj. 2 Abi.,  
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:  
Vierteljährlich 2 Abi. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:  
Für die Petzzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.  
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erschein 6 Mal wöchentlich.

Niedaction und Expedition:  
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Reaktionssprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsanträg: Haasestein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. über deren Filialen.

In Warschau: Rajehman & Fendler, Senatorstr. 18.

In Moskau: L. Schabert, Poltrowa, Haus Sobolew.

## Die „Banque de Commerce de l'Azoff-Don“ in Taganrog

behort sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie mit Genehmigung des Herrn Finanzministers

(3—1)

## in Kertsch eine Filiale eröffnet hat.

### Lange's Garten.

Heute Freitag:

### 2. Vorstellung der LILIPUTANER-TRUPPE (Quartett) und CONCERT

der Dragoner-Kapelle aus Włocławek unter Leitung  
des Kapellmeisters Herrn Jahn.

Entree 30 Kop., nummerirte Sitze 50 Kop.,  
Kinder zahlen die Hälfte.  
Anfang 8 Uhr Abends.

### Inland.

#### St. Petersburg.

Der neue Dispositionspunkt für die Aufstellung des französischen und russischen Geschwaders bei Kronstadt ist bereits ausgearbeitet. Nach der „Hob. Bp.“ werden die beiden Geschwader nach der neuen Disposition in folgender Ordnung aufgestellt nehmen. Die französischen Fahrzeuge werden eine Linie von der Kaufmannsseite des Hafens bis zur rothen Eingangsbake bilden, die russischen — eine parallele Linie von Kronschlot bis zur weißen Eingangsbake. Am nächsten zur rothen Bate wird in der französischen Linie das Panzerschiff „Requin“ vor Anker gehen, es folgen dann: das Panzerschiff „Furieux“, die beiden größten Panzerschiffe „Marengo“ und „Marceau“, der Kreuzer „Surcouf“, der Aviso „Lancé“ und die Torpedoboote Nr. 128 und 139. Bei frischem Wind und hohem Seeangang werden die beiden jetzt genannten Fahrzeuge in den mittleren Hafen gehen und dort neben den russischen Torpedobooten Anker werfen. An der Spitze der russischen Linie wird den äußersten Posten bei der weißen Bate das Panzerschiff „Kaiser Nikolai I.“ einnehmen, es folgen dann das Panzerschiff „Kaiser Alexander II.“ unter der Flagge des Contre-Admirals Lajaren, die Thurm-Fregatten „Admiral Spiridon“ und „Admiral Greig“, das Panzerboot „Großfürst“; die Fregatte „Herzog von Edinburg“ unter der Flagge des Kommandeurs des

praktischen Geschwaders Vice-Admirals Kasnawow, die Klipper „Westnik“, „Wlasiun“, „Strelot“, „Majesdnik“, die Korvette „Myada“ unter der Flagge des Contre-Admirals Walizki, der Torpedo-Kreuzer „Lieutenant Zlin“ und die Torpedo-boote „Lachta“, „Norwa“, „Luga“ und „Kotlin“. Auf der kleinen Rhede werden noch drei Fahrzeuge aufgestellt nehmen: die Kaiserliche Yacht „Derzhava“, das Panzer-Yacht-Boot „Schwarzeck“ und der Kreuzer „Asia“. — Somit sind die Anfangs gehegten Befürchtungen, daß das französische Geschwader wegen des Liegangs seiner großen Fahrzeuge „Marceau“ und „Marengo“ außerhalb der Baken der Großen Rhede vor Anker gehen müßten, hinfällig geworden. Es erweist sich, daß beide Schiffe nur 28 Fuß tief gehen, weshalb sie bei normalem Wasserstand in die Rhede einlaufen und etwa zwei Meilen von Kronstadt entfernt anker können. Sie werden dabei nur auf einer kleinen Strecke hinter den Baken der Großen Rhede mit den Kielen streifen, was jedoch ganz ungefährlich ist, da der Grund daselbst mit sehr hohem Schlamm bedeckt ist.

Begüligt des Empfangs, der den französischen Gästen in Kronstadt und St. Petersburg bereitet wird, sind einige neue Nachrichten in der Presse zu finden. Abgesehen von den Dingen der Kronstädter Kommunal-Verwaltung und des Kronstädter Marine-Klubs, sowie der Banks, die in St. Petersburg vom Yacht-Klub und von der französischen Kolonie veranstaltet werden, stehen noch andere Festlichkeiten in Kronstadt, Peterhof und in der Residenz bevor. In Kronstadt wird der Hafen-Kommandant, Vice-Admiral Schwarz, ein Diner auf dem Kreuzer „Asia“ geben, der Kommandeur der Fregatte „Minin“, Kapitän Bilew — ein Diner auf der genannten Fregatte, und der Kommandeur des praktischen Geschwaders Vice-Admiral Kasnawow ein Diner auf einem der größeren Fahrzeuge des Geschwaders. Peterhof werden die französischen Gäste mehrmals besuchen und darunter auch am 22. Juli, a. St. am Namenstage Ihrer Majestät, wo sie in Hof-equipagen zur Illumination des Peterhofes fahren werden. In St. Petersburg wird vom heutigen Stadtamt ebenfalls eine würdige Empfangsfeier der Gäste geplant. Zu diesem Behufe sollen von der Duma 10,000 Rbl. auffordert werden, woüber die Stadtverordneten in einer außerordentlichen Sitzung eine Beratung pflegen werden.

— Aus Petersburg wird dem „P. B. B.“ geschrieben, daß für die ärztlichen Prüfungen neue

Regeln ausgearbeitet werden. Hierauf würde bei jeder Universität eine aus Professoren derselben und 5 alljährlich zum 1. Juli vom Minister der Volksaufklärung zu ernnenden Gliedern bestehende Prüfungs-Commission die Examina in 5 Abteilungen abhalten, wobei in jeder Abteilung die Prüfung zwei Tage dauert. Zwei ungenügende Nummern berauben des Rechts zur Fortsetzung des Examens, das in einem späteren Examintionstermin, jedoch nicht später als nach einem Jahr, wiederholt werden darf. Wer das Examen wiederum nicht besteht, wird bei keiner Prüfungs-Commission des Reiches zu einer solchen jemals mehr zugelassen. Be nach dem Ausfall der Nummer erhält der Geprüfte die Würde eines Arztes mit Auszeichnung.

Die „P. B.“ teilen ferner mit, daß man mit dem Plane umgehe, die allgemeine Bezeichnung „Dr. med.“ hinfest abzuwählen, und 10 verschiedene Abteilungen der Medizin anzunehmen, nach denen ein „Dr. der Chirurgie“, ein „Dr. für innere Krankheiten“ u. s. w. erzielt werden kann.

In Sachen der einheitlichen Organisation des Feuerlöschwesens, von der wir neulich berichteten, entnehmen wir zur Verständigung jener Notiz einer St. Petersburger Korrespondenz des „P. B.“ noch Folgendes:

Es sollen überall in den Gouvernementen und in den Kreisen besondere Behörden für Feuerlöschwesen errichtet werden, welche unter dem Vorsteher der Gouverneure, Stadthauptleute, Polizeimeister und anderer Beamten der Gouvernement- und Kreis-Administration aus Gliedern der örtlichen Feuerwehr-Kommandos, Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften, der städtischen Kommunalverwaltungen und der Landschaften bestehen sollen. Diese Behörden soll obliegen, die Fürsorge für die Verhütung von Feuerschäden, die Ausfindigmachung und Bewirksamung von Maßregeln für die Beschaffung von Hilfe bei Feuerschäden, ferner der Entwurf von obligatorischen Verpflichtungen für die Anlage von Bauten, das Beplanken der Straßen und Plätze mit Bäumen, über Feuerwehr-Dejouren u. s. w. — In allen Gemeinden soll sodann eine besondere Feuerwehr-Steuer im Betrage von 50 Kop. von jedem Gebörd erhoben und mit Hilfe des auf diese Weise zusammengekommenen Kapitals Lösch-Geräte zunächst für die Gemeinden und sodann auch für die einzelnen Dörfer angekauft werden. In den Kreisen werden als ausführende Glieder der erwähnten Behörden die Bankhauptleute, die Friedens-

### Meisterhans-Garten.

Heute Freitag:

### CONCERT

des Trompeterhors der Kuban'schen Kosaken-Division unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Albert Grasse.

Anfang 8 Uhr Abends.

### Alle Schuld rächt sich.

Roman

von

E. A. H.

(32. Fortsetzung.)

Aber der Vater scheidet nicht gern von seinem Gelde“, spottete Erwin. Es zündete eine Cigarre an und trat vor den Spiegel, und nachdem er mit einem Taschenbürstchen das Haar glättet hatte, ging er hinaus, um bald darauf das Haus zu verlassen. Auch er schuldete dem Brasilianer eine nennbare Summe. Er hatte sich vor einigen Abenden in der Hölle der Leidenschaft verleiten lassen, höher zu spielen, als seine Mittel es ihm erlaubten; mit der größten Bereitwilligkeit war der Brasilianer ihm darin durch verschiedene Darlehen entgegen gekommen. Nun quälte ihn die Besorgniß, daß sein Vater hier von Kenntniß erhalten könnte. Geschah dies, dann durfte er sich auf einen furchtbaren Sturm gefaßt machen, dessen Folgen nicht abzusehen waren. Die verlorene Summe im Spiel wiederzuerlangen, war eine Hoffnung, auf deren Erfüllung er nicht hoffte; er muß mit dem reichen Brasilianer irgend ein Abkommen treffen, das ihn vor unliebsamen Entdeckungen schützte.

So wollte er denn Pierre Ferrand in dem Kaffeehaus aussuchen, das er täglich nach dem Mittagessen zu besuchen pflegte. Er fand ihn dort nicht; kurz entschlossen, schlug er den Weg zur Wohnung des Brasilianers ein. Auch er hoffte, wie Lieutenant Hartenberg, Misträumen gegen diesen Mann; auch er vermutete, daß derselbe die Kunst kenne, die Launen des Glücks im Spiel zu corrigen; aber er wagte nicht, diesen Verdacht offen auszusprechen.

Wer war Pierre Ferrand? Von Alten, die mit ihm verkehrten, konnte Niemand mit Sicherheit diese Frage beantworten. Er selbst behauptete, in Frankreich geboren und lange in Brasilien gewesen zu sein; er sprach Englisch, Französisch und Spanisch,

konnte sich über jedes Thema unterhalten, und sein Auftreten bewies, daß er ein reicher Mann sein mußte. Das war aber auch alles, was man von ihm wußte. Die Spielhölle in der Goldenen Traube hatte schon lange bestanden. Es war auch früher an jedem Abend dort gespielt worden, aber in der Regel nur mit geringen Einsätzen; man hatte einige Thaler gewonnen oder verloren — dabei war es geblieben. Nun war vor einiger Zeit Pierre Ferrand eingeführt worden, und zwar durch ein Mitglied des Spiellubs, das ihn im Kaffeehaus kennen gelernt hatte, und von jenem Abend an gingen die Wogen der Leidenschaft sehr hoch. Pierre Ferrand hatte die Bank übernommen. Er legte große Summen auf den Tisch — der Anblick dieses Geldes mußte verlockend wirken. Hohe Einsätze wurden gewagt. Die Liebenswürdigkeit des Brasilianers machte ja die Fortsetzung des Spieles auch dann noch möglich, wenn Börse und Portefeuille geleert waren.

Es mußte seltsam erscheinen, daß Pierre Ferrand an den ersten Abenden stets verloren hatte, und daß er seitdem an jedem Abend gewann; es schien fast, als habe er dadurch seine Opfer in's Garn locken wollen.

Erwin hatte das Haus des Bäckermeisters erreicht.

Pierre Ferrand war zu Hause. Er saß mit verbundenem Kopfe in seinem Sessel und las die Zeitung. „Das ist ja ein unerwarteter Besuch“, sagte er, indem er den Eintretenden mit der größten Höflichkeit empfing. „Sie dürfen sich nicht umsehen, es ist etwas unordentlich hier, ich fühle mich nicht ganz wohl.“

Erwin nahm Platz und beschäftigte sich mit seinem Vorgnon, dessen Gläser er abrieb. „Ich suchte Sie im Café“, sagte er, nachdem er einen prüfenden Blick durch das Zimmer geworfen hatte. „Da ich Sie dort nicht fand, so vermutete ich, daß ich Sie zu Hause antreffen würde. Es ist doch keine ernsthafte Krankheit?“

„Gott sei Dank, nein!“ spottete Ferrand. „Meinen Schuldern würde es zwar sehr angenehm sein, wenn ich zur großen Armee abreise, aber diesen

Gefallen werde ich Ihnen jetzt noch nicht erzeigen. Darf ich fragen, was mir die Ehre verschafft?“

„Ich schulde Ihnen eine Summe —“

„Pah, machen Sie sich deshalb keine Sorgen — es eilt mit der Rückzahlung durchaus nicht.“

„Es wäre mir auch augenblicklich unmöglich, Ihnen das Darlehen zurückzugeben“, erwiderte Erwin zögernd. „Ich komme sogar, um Sie zu bitten, sich damit noch einige Zeit zu gedulden.“

Der Brasilianer hatte die Brauen zusammengezogen — ein finstrer, stechender Blick trug den jungen Herrn, der das Vorgnon auf die Nase klebte und den Spieler erwartungsvoll anschaute.

„Wie lange?“ fragte dieser, und seine Stimme klang nicht mehr so höflich, wie vorher.

„Sagen wir drei Monate. Ich würde Ihnen natürlich einen Schuldchein über die Summe geben, damit Sie voll Sicherheit haben.“

„Aber mein Gott wozu das alles? Sie können ja heute Abend schon das Geld wiedergewinnen!“

„Schwerlich, denn ich habe mir vorgenommen, nicht mehr so hoch zu pointiren!“

„Pah, das sind die Ansichten eines Philistiers,“ spottete Ferrand, dem Gäste eine Cigarre anbot. „Greifen Sie nur zu, es ist ein gutes Kraut, importierte Ware! Philister werden Sie doch nicht werden wollen? Damit hat es immer noch Zeit bis nach Ihrer Verheirathung! Oder fürchten Sie den Herrn Papa?“

„Ich will Ihnen nicht verbeklen, daß mein Vater in Bezug auf diesen Punkt sehr strenge Grundsätze hält, und daß es mir nicht lieb wäre, wenn er von meinem Verlust Kenntniß erhielte.“

„Ah — also das ist es?“

„Spotten Sie nicht darüber, ich bin gegenwärtig noch von meinem Vater abhängig und muß mich also seinem Willen unterwerfen.“

„Beau Sie so große Furcht vor ihm haben, hätten Sie auch nicht spielen sollen“, erwiderte Ferrand mit schneidendem Hohn. „Sie werden ihm nun doch wohl den Verlust bekennen müssen, um die Schuld tilgen zu können.“

„Gerade diese Nothwendigkeit möchte ich durch die an Sie gerichtete Bitte vermeiden. Wenn Sie

mir den gewünschten Zahlungsausstand bewilligen, so kann ich mir in dem betreffenden Zeitraum das Geld verschaffen, ohne die Kasse meines Vaters stärker, als es jetzt gestaltet ist, in Anspruch nehmen zu müssen.“

„Um, und wenn Sie in diesem Zeitraum weiter Verluste haben?“

„Ich werde mich vor denselben hüten.“

„Das heißt mit anderen Worten: Sie werden den Spiellub nicht mehr besuchen.“

„Das behauppte ich nicht“, erwiderte Erwin. „Aber keinesfalls werde ich so hoch spielen, wie es geschehen ist.“

„Seltsam!“ spottete Ferrand. Auch Ihr Freund, Lieutenant Hartenberg, laboriert an diesem moralischen Kater; die Krankheit scheint ansteckend zu sein.“

Dem jungen Herrn stieg das Blut heiß in die Stirn. Die Worte empörten ihn nicht so sehr, als der Blick voll Spott und Hohn, der sie begleitete.

„Diese Krankheit ist ausgebrochen, seitdem Sie in unserem Club Bankhalter geworden sind“, entgegnete er, und auch seine Stimme klang schärfer. „Ich bin weit entfernt, Ihnen irgend welchen Vorwurf machen zu wollen, aber Sie werden selbst zu geben müssen, das Glück, welches sich an Ihre Fersen heftet, die übrigen Spieler verflümmeln kann.“

In den Augen des Brasilianers blieb es auf. „In diesen Bemerkungen liegt ein Misstrauen, das mich im höchsten Grade beleidigen muß“, sagte er.

„Sie scheinen andeutzen zu wollen, daß —“

„Ich bitte Sie, meine Worte nicht mißzuverstehen“, unterbrach ihr Erwin. „Sie legen Ihnen einen Sinn unter, an den ich nicht gedacht habe. Daß das Glück Sie am grünen Tische verfolgt, werden Sie nicht leugnen können.“

„Eh bien, wollen Sie heute Abend die Bank übernehmen? Ich überlasse Sie Ihnen sehr gern. Der Bankhalter hat ja immer einige Chancen vor, wenn er andererseits auch in jeder Minute auf das „Va banque“ eines Mitspielers gefaßt sein muß; vielleicht heftet sich auch an Ihre Fersen das Glück.“

„Das glaube ich nicht.“

vermittler und andere Administrativbeamte fungieren und wird denselben auch die spezielle Aufsicht über die Dorf-Feuerwehr übertragen werden. — Es wird ferner von den betreffenden Regierungs-Departementen geplant, nach Einvernehmen mit dem Finanzminister eine Besinnung zu erlassen, nach welcher jede Person, welche in einem Dorfe irgend eine Erkrankung entstellt eröffnet, eine gewisse Summe zum Besten des Feuerlöschwesens entrichten muss.

— Über das an der Sibirischen Pest gefallene Vieh bringt der „Reg.-Anz.“ nach den Angaben der Veterinärabteilung des Ministeriums des Innern für den Mai 1891 interessante Daten. Die größte Zahl von Sterblichkeitsfällen an der Sibirischen Pest entfällt auf das Gouvernement Wladimir, wo 305 Stück Vieh umkamen, hierauf folgt Nischny-Nowgorod mit 148, Bessarabien mit 147, alle übrigen Gouvernements stehen mit weniger als 10 vergleichbar. Die Osteuropäischen sind überhaupt mit keinem Fall vertreten, das Petersburger Gouvernement mit 25. Zur Vorbeugung von Viehseuchen wurden gebüttet im Samarschen Gouvernement 109 Stück Vieh, im Ufimischen 102, im Uralischen 12, im Kubanischen 5749 und im Kerschen 201. — Wie jüngst gemeldet wurde, ist die Sibirische Pest in der Nähe von Petersburg häufiger geworden, doch sind sofort die energischsten Maßregeln getroffen worden.

— Das Deconomie-Departement des Reichsraths hat, der „Birsh. Wed.“ zufolge, sich an das Finanzministerium mit der Anfrage gewandt, in welcher Weise durch Herauslösung des Zolles auf Thee dessen Verbreitung mit der geringsten Einbuße für den Fiscus zu ermöglichen wäre. Durch den neuen Zolltarif ist die Einführung von Thee über die Seegrenze nämlich erheblich erschwert gegenüber dem durch Karawanen über Land eingeführten Thee. Es dürfte sich also zunächst wohl um einen Ausgleich in dieser Richtung handeln, wo die Differenz mit Eröffnung der sibirischen Bahn gewiss noch größer hervortreten dürfte. Andererseits wird möglicherweise aber jene Bahn den Seehafen gänzlich ausschließen, während dieselbe gegenwärtig nicht zu entbehren ist.

— Zum Theehandel. Aus Anlass der herannahenden Theesaison haben einige Vertreter von Moskauer Theesfirmen die Klärlegung der Frage vorgenommen, ob die aus China mit Thee für Russland vertragten Dampfer in Odessa observiert werden müssen. Diese Frage wurde nun dahin beantwortet, daß die Dampfer, welche von dort sowohl als aus den indischen Häfen arrivieren, in Odessa drei Tage in Quarantäne gehalten werden, sobald die sanitären Verhältnisse befriedigende sind; tritt indes auf der Fahrt oder bei der Ankunft im Schwarzen Meere ein Cholerafall ein, so müssen die Dampfer unweigerlich in Feodosia eine längere Quarantäne durchmachen.

— Versicherungswesen. Die unlängst gegründete Lebensversicherungs-Gesellschaft „Vorsicht“ wird in Kurzem, wie die „Birsh. Wed.“ melden, ihre Tätigkeit beginnen. Die Kauktion von 500.000 Silber-Rubel ist bereits hinterlegt. Dem Verwaltungsrath der Gesellschaft gehören bekannte und geachtete Namen an u. a. Bankier Kronenberg.

## Ausländische Nachrichten.

— Die amtliche „Straßburger Correspondenz“ schreibt: „Die auch in andere Zeitungen übergegangene Nachricht des „Figaro“, daß französischen Handlungsgesetzenden grundsätzlich das Passiva verweigert würde, ist falsch. Wie bei allen Passiva-gesuchten, so werden auch bei denen der Handlungsgesetzenden die Verhältnisse des einzelnen Falles eingehend geprüft. Die Verfagung des Visa — wenn sie erfolgt — hat ihre Begründung jederzeit in anderen Verhältnissen, niemals in dem Umstande, daß der Gesuchsteller Handlungsbereiter ist. Uebrigens versäumen derartige Gesuchsteller nicht selten, ihren Stand in dem diesbezüglichen Gesuch anzugeben.“

— Der Schluß französischer Kammergesetzungen hat stets eine bedeigende Wirkung; man ahmet unwillkürlich auf, wenn die Quelle, aus welcher so viel Beunruhigung fließt, auf einige Monate zu sistieren aufhört, wenn es nicht mehr möglich ist, daß irgend ein leichtfertiger Interpellant die Brandsatze in das Land schleudert und die politischen Leidenschaften entfesselt. Die jetzt beendete Session war besonders reich an Zwischenfällen, sie ist bezeichnet durch die Verhandlungen über das Sensationsdrama „Thermidor“ über die Vorgänge gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris und zuletzt durch die Interpellation Laur wegen der Passiverweigerung an französische Handlungsbereiter. Der letzte Versuch, den europäischen Frieden zu fördern, war der gefährlichste, denn es waren bereits alle Anstalten getroffen, die Kammer zu unüberlegten Schritten zu treiben. Die Abstimmung vom 16. Juli hätte unbeschreibbar den Sturz des Ministeriums mit unberechenbaren Folgen herbeigeführt, wenn nicht das Votum des nächsten Tages das Gleichgewicht in den aufgeregten Gemüthern wieder hergestellt hätte. Auch der 18. Juli brachte noch eine Überraschung, die Ablehnung der für die Erweiterung der polytechnischen Schule geforderten Summe, so daß der Ministerpräsident bereits entschlossen war, zurückzutreten. Nur die Vorstellungen aller übrigen Minister haben ihn von dem verhängnisvollen Schritt zurückgehalten, welcher statt der gehofften Ruhe neue Aufregungen gebracht hätte. Man er sieht aus den Verhandlungen der französischen Kammer während der drei letzten Tage ihres Zusammenseins, daß die Regierung keine seife Mehrheit hat und daß sie nur durch den Sessions-Schluss dem Sturze entgangen ist. Der Minister des Auswärtigen hat sich besonders das Mittelfallen der Kammer zugezogen, weil er die Erneuerung des Dreibundes und die Annäherung Englands an diesen Bund nicht verhindert hat. Die Franzosen verlangen von ihren Ministern nicht etwa, daß sie ihre Schuldigkeit ihun, daß sie gleichzeitig Schwierigkeiten zu begegnen und ihre Folgen abzuschwächen wissen, sondern daß sie Träume und unerfüllbare Wünsche zu verwirklichen im Stande sind. Wenn Italien vom Dreibund losgerissen und England zum Aufgeben seines Besitzes in Egypten veranlaßt hätte unter gleichzeitiger Überlassung der Herrschaft am Mittelmeer an Frankreich, womöglich auch die Aufhebung der Passiverweigerung für den Grenzverkehr mit Deutschland durchgesetzt hätte, dann wäre er ein Minister des Auswärtigen, welcher sich des Befalls seiner Landsleute erfreute. Da er aber die Dinge gehen lassen mußte, wie sie gehen, weil ihm eine Einwirkung auf die Veränderung der europäischen Lage nicht möglich war, so muß er als Sündenbock für getäuschte Hoffnungen herhalten.

Die Hauptarbeit während der jetzt beendeten Session war aber die Durchberatung des neuen Zolltarifs, welcher am 18. Juli mit 387 gegen 110 Stimmen zur Annahme gelangte. Die Gegner des neuen Tariffs haben es wenigstens dahin gebracht, daß die Rohstoffe zollfrei geblieben und daß an einzelnen Gegenständen des Tariffs Abstriche vorgenommen worden sind, im Ganzen und Großen ist aber der Grundgedanke des Tariffs in Kraft geblieben, die Einführung des Auslandes wesentlichen Beschränkungen zu unterwerfen. Die Folgen des

neuen Gesetzes, welches allerdings noch der Prüfung des Senats unterliegt, lassen sich noch nicht ermessen, aber einzelne Thatsachen liegen bereits vor, welche beweisen, mit welchen Schwierigkeiten die Neuerung in Frankreich selbst zu kämpfen hat.

Nach den bisherigen Ermittlungen betrug die Einführung Frankreichs im ersten Halbjahr des Jahres 1891 144 Millionen Francs mehr als 1890, die Ausfuhr 97 Millionen Francs weniger als im Vorjahr. Es scheint, daß die übrigen Staaten, welche Frankreich bisher als Markt für ihre Erzeugnisse ansahen, die Zeit, welche ihnen noch bleibt, nun unter den bisherigen Bedingungen zu verkaufen, möglichst auszunutzen wollen, daß aber der neue Zolltarif auf die Ausfuhr schon lähmend wirkt, bevor er noch in Kraft getreten ist. Es mögen darauf auch noch andere Umstände einwirken, wie der Bedarf Frankreichs an Getreide, aber die schädlichen Wirkungen des neuen Zolltarifs sindlich sich schon zeigt an. Besonders wichtig ist auch der Entschluß Italiens, welcher von der Mailänder „Perseveranza“ mitgetheilt wird, bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen in Bern keine Rücksichten auf Frankreich zu nehmen, weil ein handelspolitisches Abkommen mit diesem Staate gegenwärtig als ausgeschlossen angesehen wird.

Italien war, wie die Erklärungen des Schatzministers Luzzatti beweisen, einem Krieg gegen Frankreich von vornherein durchaus abgeneigt, es haben sich aber im Laufe der Amtsführung des Ministers Verhältnisse entwickelt, welche seinen ursprünglichen Absichten eine andere Richtung gegeben haben. Während der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag hat Frankreich die seiner neuen Zollpolitik zu Grunde liegenden Ansichten troz aller entgegenwirkenden Bestrebungen in der Haupthandlung aufrecht erhalten und dadurch Italien vollständig auf die Seite derjenigen Staaten gedrängt, welche eine gemeinsame Abwehr gegen die Folgen der veränderten französischen Zollpolitik für den europäischen Markt zum Ziele haben.

Es hat sich ein ziemlich mächtiger und umfangreicher Bünd angebahnt, um die wirtschaftlichen Interessen des übrigen Europa Frankreich gegenüber zu wahren, welches durch seine Wirtschaftspolitik die Einführung seines Tarifs nach Frankreich an unerfüllbare Bedingungen knüpft. Frankreich ist ein reiches Land, welches auf vielen Gebieten mehr hervorbringt, als es braucht, also auf die Ausfuhr angewiesen ist. Aber die französischen Exporteure fürchten mit Recht, daß ihnen der europäische Markt verschlossen werden kann, wenn sich ein großer Theil des übrigen Europa vereinigt, um die Bedingungen von Handel und Verkehr auf einem großen Gebiet zu erleichtern. Frankreich wird deshalb seine Bedeutung für bestimmte Zweige der Industrie nicht verstören, aber der Druck des neuen Zolltarifs wird zur Folge haben, daß man die französischen Artikel, auf welche Frankreich Verlust legt und stolz ist, im Ausland herstellen läßt. Das ist ein Punkt, der bisher vom französischen Parlament nicht hinreichend erwogen worden ist.

— Aus Rumänien. Mit der Abreise des Kronprinzen Ferdinand nach Sigmaringen scheint die Heirath-Affaire desselben doch nicht endgültig beendet worden zu sein. Die Wiener Presse bringt allerlei Meldungen in's Publikum, die theils auf directen Informationen beruhen, theils aus der auswärtigen Presse geschöpft sind. Man ist vielleicht nirgends über den Ausgang dieser Affaire so sehr im Unklaren, wie in Rumänien selbst, wo die unsinnigsten Nachrichten und Kombinationen wie die Pilze nach dem Regen aus der Erde emporsteigen und die wahre Sachlage verbunkern. Von allen diesen Nachrichten und Gerüchten jedoch, die sich im

weitesten Maße widersprechen, erhält sich jenes, welches von einem Zustandekommen jener Heirath spricht, mit einer gewissen Beharrlichkeit. Dieser Meldung zufolge würde der Prinz Ferdinand auf die Thronfolge verzichten müssen, und in den berufenen Kreisen geht man bereits daran, die Thronfolge auf den jüngeren Bruder Ferdinands, auf den Prinzen Carl, zu übertragen. Ein weiteres Gericht, dem wir jedoch vorerst keinen Glauben schenken wollen, spricht sich dahin aus, daß Kronprinz Ferdinand gezwungen sei, Gräfin Valaresku zu ehelichen, nachdem das Verhältnis des Prinzen und der Hofdame ein solch intimes geworden, daß man es nicht lösen könne, ohne einen Skandal in der Gesellschaft hervorzubringen...

Die Skandalgeschichte der Herren Lecca und Popovici, welche sich vergangene Woche um die Mittagszeit auf der Chaussee zugetrugen und welche wir unseren Lesern bereits mitgetheilt haben, beginnt bereits seit ebenso würdigem Nachspiel zu äußern. Die bei dem Skandal beteiligten Personen sitzen alle bis auf Herrn B. Lecca, welcher durch einen Schuß bekanntlich am Fuße verletzt wurde und sich in häuslicher Pflege befindet, hinter Schloss und Riegel und selbst die Schuhleute, welche während der Revolveraffaire zwischen diesen beiden heizblütigen Herren auf der Chaussee postiert waren und nicht interveniert hatten, werden unter Anklage gestellt werden, weil Grund ist, anzunehmen, daß dieselben bestochen wurden, um sich eben in die Sache nicht einzumengen. Aber aus der ganzen Untersuchung wird wieder wie gewöhnlich ein politischer Streit gemacht werden und der eine Richter wird nach rechts, der andere nach links zerrn — und der Stärkere wird Recht haben. Und die Gerechtigkeit? ... Die Gerechtigkeit verhüllt ihr Haupt und weint bitterlich...

— Das Neutorische Bureau meldet aus Melbourne: Nach Briefen aus Samoa wurde Mataafa von König Malietoa nach Apia berufen; Mataafa weigerte sich indeß zu kommen, unter dem Vorwand, daß er befürchte, verhaftet zu werden. In Apia habe man einen Angriff auf die Stadt befürchtet; Ansammlungen zahlreicher unzufriedener Einwohner hätten stattgefunden. In Folge dessen trafen die Behörden Vorsichtsmaßregeln, wobei sie durch das Kanonenboot Sperber unterstützt wurden. Auch erschien der Consul von Deutschland, England und Amerika zur Unterstützung der Stellung Malietoa's eine Proclamation. Seitdem hat die Beunruhigung nachgelassen, zumal auch die Anhänger Mataafa's die Steuern weiter zu entrichten nicht unterliegen.

Nach Meldungen aus Samoa vom 12. d. Mts. weigerte sich Mataafa, dem Befehle des Königs Malietoa, seine 600 bewaffneten Anhänger in Maho zu zerstreuen, nachzukommen. Mataafa warnte in einem Schreiben den König vor den Folgen, falls er die Verstreitung versuchen würde. Eine Stockung des Handels würde dadurch herbeigeführt werden.

— In New-York ist folgende Depesche von der chilenischen Congreßpartei eingegangen: „Die Congreßpartei hat seit Monaten alles Mögliche ausgewandert, um die Abschaffung des „Präzidenten Errazuriz“ (des in Frankreich für die chilenische Regierung erbauten Kriegsschiffes) von Havre zu verhindern. Jetzt schaut sie mit Gleichgültigkeit darauf, daß das Schiff nach Chile segelt. Vor zwei Monaten, ja noch vor wenigen Tagen sahle es den Kongreßtruppen, von denen das Schicksal Chiles abhängt, an Lebensmitteln. Sie hatten keine Waffen und keine Munition. Um das Notwendige zu verschaffen, gönnte sich die Marine keine Rast nach Ruhe, weder bei Tage noch bei Nacht. Wäre der „Präzidenten Errazuriz“ während dieser Vorbereitungen in chilenischen Gewässern eingetroffen, so wäre vielleicht der

— „Ich kann nicht vergessen,“ unterbrach sie ihn in einem Tone, der unglaublich angstvoll klang.

„Dummheit!“ erwiderte er achselzuckend. „Die Geschichte ist längst verjährt, kein Mensch denkt mehr daran.“

„Die Begnadigung Grims hat das Gespräch wieder darauf gebracht, man redet überall in der Stadt davon.“

„Läßt die Leute schwätzen, nach einigen Tagen wird das Geschwätz wieder verstummen,“ sagte er mit einem nochmaligen Achselzucken. „Was können Sie denn reden? Weiter nichts, als was damals geredet worden ist!“

„Wenn ich nur die Erinnerung auslöschen könnte!“ seufzte sie, indem ihr Blick ruhelos durch das Zimmer schwirrte. „Hier innen ist die Hölle, Peter, hier innen brennt Tag und Nacht; all mein Leben hindert das Dual nicht.“

Er fuhr mit der Hand durch sein dichtes, krauses Haar und lachte spöttisch: „Du wirst noch verrückt werden. Was soll das heißen? Geschehene Dinge kann man nicht ungeschehen machen, und für das Rutschen auf den Knieen habe ich nie Verständnis gehabt. Weshalb bist Du in dem Hause geblieben?“

„Streicher wollte es!“

„Peter, keinen Rath brauchtest Du nicht zu besorgen. In jenem Hause mußten die Erinnerungen täglich geweckt werden — Du hättest es sofort verlassen und verlaufen sollen.“

„Streicher behauptete, ich würde keinen Räuber dafür finden! Und dann war es mir auch, als sei ich mit tausend Banden an das alte Haus gesperrt —“

„Wieder eine Dummheit!“ unterbrach er sie barsch. „Dein Geiz erlaubte Dir nicht, das Haus billig zu verlaufen und Dich ins volle Menschenleben hineinzustitzen. Wenn Du es gehabt hättest, wäre die Erinnerung bald eingeschlummt!“

„Früher, als ich glaubte, muß ich Dich aufsuchen,“ sagte sie mit bebender Stimme, während sie in den Sessel niedersank, in welchem er kurz vorher gesessen hatte. „Ich holte diese Dualen nicht länger aus.“

„Dualen?“ fragte er spöttisch. „Was quält Dich?“

„Weißt Du schon, daß Grimm begnadigt ist?“

„Ich las es in der Zeitung.“

„Es erschreckte Dich nicht?“

„Ich wußte nicht, was ich mit diesem Manne zu schaffen hätte! Er kennt mich nicht, und ich kenne ihn nicht; ich übrigens bitte ich Dich, nicht zu vergessen, daß ich hier Pierre Ferrand heiße. Ebenso wenig wußte ich, was Dich quälen könnte —“

(Fortsetzung folgt.)



# Helenenhof.

Sonnabend, den 25. Juli 1891:

## 1. humoristische Soiree

Albert  
Semada's

# Leipziger Hänger.

Herren:

Albert Semada,

Bernhard Böhmer, Otto Exner, Robert Steidl,

Ernst Ludwig und Wilhelm Frank.

Gastspiel des Instrumentalisten und Trompetenvirtuosen

Eduard Schaller,

Virtuose auf sämtlichen Musikinstrumenten und Erfinder der 20 Fuß langen Riesenposaune. (Einzig existierendes Instrument.)

Von 6 Uhr Nachmittags ab und während der Zwischenpausen:

Concert der hiesigen Militär-Kapelle.

Entree 40 Kop. Nummerirter Platz 60 Kop.

Kinder zahlen die Hälfte.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Das Comptoir und Speicher der  
**Stadt - Station (Filiale)**

der Lodzer

## Fabriks-Eisenbahn

ist nach der

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 4, Haus  
S. Eisner übertragen worden.

Dieselbe übernimmt Güter zur Expedition, auf welche die Frachtbriefduplicate ohne Verzug verabsolgt werden.

Ebenso werden Eisenbahnbillets zu Original-Preisen verkauft und Bagagequittungen ausgefertigt.

Güter werden auf Wunsch nach erfolgter Annahme durch unser Geplann sofort abgeholt.

Telephon-Verbindung. (10-1)



### Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln,  
Reisszügen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.

Übernehme auch die Einrichtung electrischer  
Sicherheits-Leitungen, sowie von  
Telephones.

Lager von Wring-Maschinen  
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

**A. DIERING, Optiker,**

Ecke der Petrikauer- und Jawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau  
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

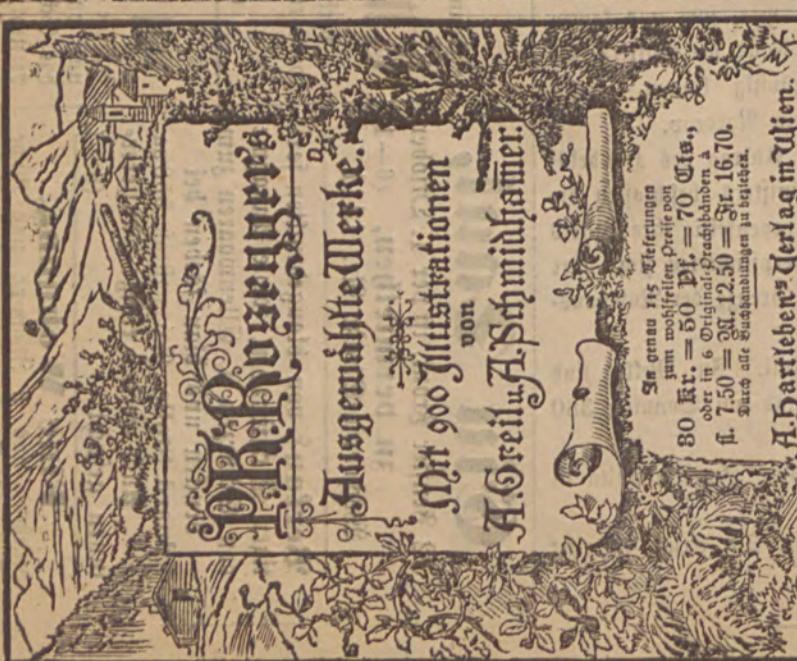
# Prima-Portland-Cement

der l. l. priv. Portland-Cement-Fabriks-Acien-Gesellschaft

liefert (2)

**Gustav Hensler,**

Comptoir und Lager Promenaden-Straße, Haus Kretschmer.



### Nachträglichen Dank aus der Ferne!

All denjenigen Bekannten sowie auch Unbekannten, welche meine theure unglückliche, am 29. Mai dies. Jahres dahingeschiedene Schwester

**Marie Wenske geb. Seiffert**

zur letzten Ruhestätte begleiteten, wie auch bei Lebzeiten mit Rath und That zur Seite standen, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Möge es Gott Allen reichlich vergelten.

**Eugen Rudolph Seiffert.**

Tösse „Samanger“ pr. Bergen (Norwegen.)

### Nachdem ich mein Colonial- und Hohlglas-Waren- Geschäft aufgegeben habe,

überführe mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steine, Chamotte-Vakofenplatten und anderen Chamotte-Erzeugnissen etc. vorläufig nach dem ehemaligen Paradiexe, der jetzigen Besitzung des Herrn v. Lanfani.

### Adolf Otto.

## Photographie-Atelier

von

**L. Zoner,**

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

### Marmor-, Sandstein-, Schmit- und Granit-Industrie

### A. FIEBIGER in Lodz,

Kirchhof - Chaussee Nr. 64a (neu 78),

gegenüber den Eingängen der Friedhöfe, empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von

Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen und Gräften, jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaften schwedischen und deutschen Schmit und Graniten wie auch in schwedischem und russischem Labrador mit verschiedensten, sowie erhaltenen verzierten Inschriften, in funftgerechter Ausführung zu geringem billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfiehlt sich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauarbeiten, als: Pilaster, Säulen mit und ohne Bekrönung, Gesimse, Balkons, Treppen, Wandbelägen, Flurbeläge etc. in Granit und allen Marmorgattungen — sowie in weißen — und dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sichere bei strenger Recht und sauberster Arbeit die zeitgemaßen soliden Preise zu.

N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, sowie Anfragen umgehend beantwortet; — Auch sieben Proben von meinen weißen, — wie auch rothen Sandstein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

### A. FIEBIGER,

Bildhauer und Steinmetzmeister.

**Wirklich feuer- und diebes-sichere GELD-SCHRÄNKE** mit Stahlpanzer bereits vielfach bewährt von Karl Kästner Leipzig.

Lieferant der Reichsbank etc. 10-10) empfehlen

E. Häbler & Co., Lodz.

### Ein Laden

mit anstoßendem Zimmer, an der Petrikauer-Straße in der Nähe der Nowotom-Straße, wird zu mieten, sowie eine gebrauchte Ladeneinrichtung zu kaufen gesucht. Ges. Offerten unter A. D. sind bei Herrn J. Bachmann, Petrikauerstraße Nr. 124 neu niedergelegen.

Dem verehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Hause Dasler, Wschodnia-Straße Nr. 1415, neue Nr. 76, eine

### Wasch-Anstalt und

### Glanz-Plättterei

errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Mathilde Ringer.**

### Nicolaus Michels Linden - Garten.

Freitag, den 24. Juli 1891.

### Entenschmaus

wozu ergebnst eingeladen wird. (2-2)

### Jeden Freitag: Fisch - Essen

wozu ergebnst einladet

3-2) J. Nissel.

Sofort

### ist eine große

### Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten

### zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (40)

### Zu vermieten per sofort!

4 Zimmer und Küche, 2. Etage, sowie diverse kleine Wohnungen, wie auch Keller-Stuben u. Remise. T. G. Tennenbaum, 3-2) Petrikauerstr. 259.

### Ein möblirt. Zimmer

ist vom 1. August ab zu vermieten im Hause Schäfer Nr. 225, erste Etage, Petrikauerstraße. (3-1)

### Dr. A. Wildauer

wohnt jetzt Petrikauer-Straße, Haus Nr. Ende Nr. 108 (neu) neben Julius Heinzl. (8-2)

### Dr. med. J. KLEMPNER,

### Augenarzt.

ehemaliger Volont. Assistent des Prof. Becker in Heidelberg, wohnt jetzt Jawadzka-Straße Nr. 6, schräg über Scheibler's Neubau 2. Etage. (10-4)

### 50-24) Dr. Littauer

empfängt speziell mit Hand, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Besuchte von 8-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kestenberg

### DR. J. KRUKOWSKI

hat seinen Wohnung von Izierz nach Lodz verlegt, (10-7)

wohnt im Pruszyński'schen Hause in der Poludniowa-Straße Nr. 6 im ersten Stock und empfängt Krankle bis 10 Uhr Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittag.

### Export.

Wer mit österreichischen deutschen Firmen in Verbindung treten will, Vertretungen sucht etc. abonnire auf die Export Zeitung Allgemeine Fabrikanten Zeitung in Wien II. (jährlich Rs. 5, beigefügt 12 Annoncen im Adressnachweis) Inserate erscheinen in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache. Wichtig für Import u. Exporteure, Agenten, Commissionäre. (Briefmarken werden in Zahlung angenommen). VIII. Jahrgang. (6-2)

### Für Warschau sucht ein neu etabliertes Agentur- u. Commissionsgeschäft

### Vertretungen

in allen gangbaren Arbeiten.

Dasselbe ist event. bereit, einen Theil Delcleders, oder auch Commissions-Lager gegen baaren Vorschub zu übernehmen. Der neuen etablierten Firma stehen prima Kauf-Möglichkeiten und Rs. 50,000 Baar zur Verfügung.

Ges. Offerten unter W. R. Nr. 100 an die Exp. d. Bl. erbettet. (5-2)

### Ein gewandter Kaufmann

mit guten Referenzen, der in verschiedenen Branchen gearbeitet und alle größten Städte Russlands bereist hat, sucht seine Stellung als Agent für Russland oder die asiatischen Provinzen. Ges. Offerten bitte unter A. G. an Rajchmann u. Frendler. Warschau, einzenden zu wollen. (3-1)

### Clavier-Unterricht

erhält eine Lehrerin die das Dresdener Conservatorium absolviert hat.

Jawadzkastr., Haus Dr. Likiernik, 3. Etage links (3-2)

### 2-3 junge Leute

finden bei einer anständigen jüdischen Familie Logis (großes zweistriges Zimmer), auf Wunsch auch Beköstigung.

Zu ertragen Petrikauerstraße 24 (256), Haus Kestenberg, Hof rechts, 2. Eingang, 2. Stock.